

Der Puck bringt die Lokalpolitik zusammen

Lokalpolitiker und Verwaltungsangestellte des Sensebezirks haben sich am Sonntag in einem Plausch-Eishockey-Turnier gemessen. Die Unterländer waren die geschicktesten auf dem Eis - und die Oberländer haben bereits eine Idee für die Revanche.

Nadja Sutter (Text) und Corinne Aeberhard (Bilder)

SCHWARZSEE Normalerweise sitzen sie sich in Büros gegenüber und diskutieren über die Ortsplanung, das Budget oder Strassensanierungen. Gestern jedoch standen sich rund 25 Gemeinderäte, Generalräte und Verwaltungsangestellte aus dem ganzen Sensebezirk auf der Kunsteisbahn Schwarzsee gegenüber, spielten sich den Puck zu, feuerten sich gegenseitig an - und schossen im besten Fall ein Tor.

Die Region Sense, der Verband aller Sensler Gemeinden, hat zum ersten Mal ein Plausch-Eishockey-Turnier organisiert. «Die Idee kam zusammen mit Schwarzsee Tourismus anlässlich der neuen Kunsteisbahn dort», sagte Simon Ruch, Geschäftsführer

«Es geht vor allem darum, sich in einem anderen Kontext zu sehen und Spass zu haben.»

Manfred Raemy
Oberamtmann Sensebezirk

der Region Sense. Oberamtmann Manfred Raemy, der als Schiedsrichter auf dem Eis stand, ergänzte: «Es geht vor allem darum, sich einmal in einem anderen Kontext zu sehen und zusammen Spass zu haben.» Die Teilnehmer teilten sich in drei Mannschaften auf: Ober-, Mittel-, und Unterland. Jede Mannschaft erhielt einen Ex-Gottéron-Profi als Unterstützung: Beni Plüss half dem Mittelland, Jakob Lüdi dem Oberland und Mario Rottaris dem Unterland.

«Hopp hopp hopp»

«Hopp hopp hopp, Oberland!», feuerte die Plaffeier Gemeinderätin Antoinette Kilchör ihre Mannschaft von der Bande aus an. Neben ihr feuerten die Syndics von Tafers und Alterswil, Gaston Waeber und



Der Spass stand im Vordergrund beim Eishockey-Turnier der Sensler Politiker und Verwaltungsangestellten.



Hubert Schibli, die Mittelländer an. Diese trafen das Goal deutlich häufiger als die Oberländer. Am Schluss gewannen sie die erste Partie mit 5:0. Hubert Schibli und Gaston Waeber jubelten an der Bande.

Im nächsten Spiel verloren die Oberländer gleich noch einmal, nun gegen das Unterland.

Der Plaffeier Bruno Zbinden gab sich trotzdem optimistisch: «Jetzt kommt die Höhe ins Spiel: Die Unterländer werden langsam müde, während wir Oberländer uns die Höhe ja gewöhnt sind.» Doch er sollte sich täuschen: Die Unterländer gewannen auch den nächsten Match gegen das Mittelland.



Die Spiele waren zackig - auch wenn die Pässe öfter mal ins Leere gingen und der eine oder andere Spieler zwischen durch mit dem Gleichgewicht kämpfte, statt dem Puck nachzujagen. Schiedsrichter und Oberamtmann Manfred Raemy geriet zwischendrin in hitzige Gefechte und erhielt

zweimal einen Puck ans Bein. Tapfer schlug sich Andrea Schwartz von Schwarzsee Tourismus, die sich als einzige Frau aufs Eisfeld gewagt hatte. Von ihren Oberländer Kolleginnen und Kollegen wurde sie umso mehr angefeuert.

Zwischen den Amateuren zogen die Ex-Prosfi elegant ihre

Video

Oberamtmann Manfred Raemy erklärt im Video, warum er Schiedsrichter ist - und Jakob Lüdi sagt, wie zufrieden er mit seinem Team ist. *nas*

www.freiburger-nachrichten.ch/videos

Runden, gaben zielsichere Pässe und schossen ziemlich viele Tore. Jakob Lüdi, der in den 1970er- und 1980er-Jahren bei Gottéron spielte, bewies, dass er nichts verlernt hatte: Ohne Helm, nur mit Zipfelmütze, sprintete er aufs Eis, schnappte sich den Puck, zog aufs gegnerische Tor zu, schoss und traf.

Positive Bilanz

Die Oberländer bewiesen gegen Schluss Geschick auf dem Transfermarkt: Sie waren für das letzte Spiel gegen das Unterland Beni Plüss von den Mittelländern ab. Doch es half alles nichts mehr: Die Unterländer gewannen das Turnier mit acht Punkten, Mittelland und Oberland machten je zwei Punkte. Der Plaffeier Bruno Zbinden hatte die Erklärung parat: «Das ist ja klar, die Unterländer haben schliesslich schon lange eine Eishalle.» Er verhehlte nicht, dass das Oberland den Ehrgeiz gehabt habe, zu gewinnen. «Wir überlegen uns, nächstes Jahr ein Skirennen zu veranstalten - da haben wir definitiv Heimvorteil!»

Organisator Simon Ruch zog eine positive Bilanz und sagte mit einem Schmunzeln: «Es gab keine Schlägerei, die Rivalitäten hielten sich in Grenzen, alle hatten Spass - wir sind zufrieden.» Ob nächstes Jahr wieder ein Eishockeyturnier oder doch ein Skirennen stattfindet, ist noch offen.

Seit 100 Jahren im Seebezirk

Die Region um Courtepin ist die Heimat von Frieda Rosa: Geboren 1920, ist sie in Klein-Vivers aufgewachsen und später nach Courtaman gezogen. Nun feierte sie in Gurmels ihren 100. Geburtstag.

GURMELS Im Hospiz St. Peter in Gurmels feierte Frieda Rosa am Samstag ihren 100. Geburtstag. Aufgewachsen ist sie mit ihrem jüngeren Bruder in Klein-Vivers auf einem Bauernhof. Hier lernte sie ihren Mann kennen, den sie 1946 heiratete. Die beiden zogen nach Courtaman in ein Haus mit einem grossen Garten, den Frieda Rosa mit Leidenschaft pflegte, steht im Lebenslauf, den ihre Familie verfasst hat. Ihr Mann starb 1986. Ihre zwei Töchter, vier Enkel und mittlerweile zwei Urenkel besuchen sie regelmässig. 2016 kam sie nach einem Handbruch zur Erholung in das Hospiz in Gurmels und entschied, dort zu bleiben. Staatsrat Olivier Curty und eine Delegation des Gemeinderats von Courtepin überbrachten der Jubilarin dort ihre Glückwünsche. *jmw*



Staatsrat Olivier Curty gratulierte Frieda Rosa am Samstag zu ihrem 100. Geburtstag.

Bild Corinne Aeberhard

Ein Schild im Garten hat rechtliche Konsequenzen

Ein Mann hat auf einem Schild in seinem Garten eine Frau der Bösartigkeit bezichtigt. Seine Nachbarin klagte ihn daraufhin wegen übler Nachrede an - und erhielt recht.

FREIBURG Die Frau sei «mindestens 80-jährig, psychisch schwer krank, hinterlistig und böse», schrieb ein Mann auf einem Schild, das er in seinem Garten im Sensebezirk aufgestellt hatte. Sie habe überdies diverse Sachbeschädigungen begangen und seinen Hund misshandelt, hiess es darauf weiter.

Wer die Frau ist, schrieb der Mann nicht direkt. Doch er hielt auf dem Plakat fest, dass die Täterin zweimal in das Nachbarhaus geflüchtet sei, nachdem er sie auf frischer Tat ertappt hatte. Die Nachbarin

habe dem Mann daraufhin nicht öffnen wollen.

Eine bedingte Geldstrafe

Die Nachbarin liess die Sache nicht auf sich sitzen und verklagte den Mann wegen übler Nachrede. Die Freiburger Staatsanwaltschaft gab ihr recht, wie aus dem Strafbefehl gegen den Mann hervorgeht. Sie verurteilte ihn zu einer bedingten Geldstrafe von 30 Tagessätzen à 450 Franken. Die Probezeit beträgt zwei Jahre. Der Mann muss zudem Gebühren und Dossierkosten in der Höhe von 355 Franken übernehmen.

Das Plakat in seinem Garten sei für alle Leute, die am Grundstück vorbeigingen, sichtbar gewesen, schreibt die Freiburger Staatsanwaltschaft im Strafbefehl. Indem er seine Nachbarin so beschuldigte, habe er sich der üblen Nachrede schuldig gemacht. *nas*